

# Noche Digna – würdige Nacht – in Chiles Winter

Cristo Vive Chile betreut Obdachlose - Schwester Teresa Winter leitet das neue Projekt

**N**oche Digna heißt das Projekt des „Ministerio de Desarrollo Social“ (Ministerium für soziale Entwicklung). Es geht einfach darum, dass kein Obdachloser im Winter auf der Strasse erfriert. Es wurden Organisationen gesucht, die bereit waren, Obdachlosenherbergen einzurichten und zu leiten. Die Finanzierung kam für die Zeit des Winters, genau gesagt für 102 Nächte, vom Ministerium.

Auch an uns wurde die Frage gestellt, es würden 60 Plätze im Norden Santiagos gebraucht. Die Antwort war ein Ja, aber mit dem Hinweis, dass wir die 60 Plätze auf drei Häuser verteilen würden. Ein Haus war sofort verfügbar, dann fehlten nur noch 2 Häuser für die restlichen 40 Plätze, und diese wurden leider bis heute nicht gefunden. Das bestehende Haus wurde mit einigen notwendigen Reparaturen renoviert, angestrichen und mit Hilfe vieler Spender eingerichtet, die neuen Mitarbeiter gesucht.

Am 11 Juni ging es dann los. In der ersten Nacht wurden drei Männer aufgenommen. In der zweiten Nacht stieg die Zahl sofort auf 17, denn es regnete in Strömen. Seit dieser Nacht lag die Zahl der Obdachlosen im Durchschnitt bei 24 / 25, in einigen Nächten mussten wir sogar 33 unterbringen. Das Personal schlief schon seit den ersten Nächten auf einem Sofa.

Zu uns kamen Männer im Alter zwischen 19 und 66 Jahren (Durchschnittsalter: 35 J.) Ihre Probleme: Alkohol, Drogen, abgesessene oder noch ausstehende Gefängnisstrafen, psychische Probleme, kein Familienanschluss, fehlende soziale Integration. Viele kamen nach ihrer ersten Nacht immer wieder. Einige andere wurden von der Polizei gebracht, erschienen jedoch nur ein oder zweimal wieder, immer dann, wenn ihnen das Wasser im wahrsten Sinne des Wortes bis zum Hals stand. Ein junger Mann wurde von der Polizei bei uns eingeliefert mit der Bemerkung: „Er erwachte und stellte fest, dass seine Matratze im Wasser schwamm!“

Als erstes wurde eine Suppe serviert, wobei selbst drei oder vier Teller kaum ausreichten, um den „kleinen Hunger“ zu stillen. Carlos war absolut in der Lage, nach dem sechsten Teller Sup-



Obdachlose im Cristo-Acoge-Haus

Foto: FCVCh

pe zu sagen: „Ich hab noch nichts gegessen, kann ich einen Teller Suppe haben?“

## Er sollte doch bitte duschen

Der nächste Akt war, ihnen eine Dusche anzubieten. Das war schon etwas schwieriger. Nolbert konnte selbst von den anderen Obdachlosen nicht davon überzeugt werden, dass er unangenehm riecht und doch bitte! duschen sollte. Eine Dusche und das neu Ausgestattetwerden mit sauberer Kleidung hätte seinem Beruf geschadet. Wer gib schon einem sauberen und gut gekleideten Bettler ein Almosen?

Es kristallisierte sich eine feste Gruppe heraus, die jeden Abend wieder kam, und wir organisierten weitere Hilfsmöglichkeiten. Das einfachste waren ärztliche Kontrollen, da konnten wir beim eigenen Gesundheitszentrum mit schneller Hilfe rechnen; schwieriger war und ist es herauszufinden, ob jemand wirklich zu einer Drogenentzugbehandlung bereit ist. Dann konnten wir auch Interesse für einen Kurs in unserem Ausbildungszentrum wecken.

Aber es tauchte auch die Frage unter den Obdachlosen auf: Was wird aus mir, wenn der Winter vorbei ist und die Herberge zumacht? Und so beschlos-

sen, wir die Herberge in eine „Residencia“ umzugestalten.

Nun leben an die 18 Männer im „Cristo Acoge“ Haus, und wir versuchen einen gezielten Prozess mit ihnen zu unternehmen, um sie von der Strasse weg zu bekommen und wieder in die Gesellschaft einzugliedern. Wir haben einigen eine kleine Arbeit gegeben, den Zaun des Gesundheitszentrums zu streichen. Jeden Morgen geht nun eine Gruppe der Obdachlosen zur Arbeit: Einige

schneiden Gras und Äste zurecht, andere schmirgeln die Eisenstangen ab und wieder andere fangen mit dem Streichen an.

Eine andere Hilfestellung ist es, sie zu begleiten, sei es zu einer Gerichtsversammlung oder zur Bank, um ein Konto zu eröffnen, da einige sich eine feste Arbeitsstelle gesucht haben und monatliches Gehalt bekommen, das gespart werden muss, denn für die Zukunft braucht man eine Wohnung. Es ist ein langer Weg, der noch vor ihnen liegt, es gibt Rückfälle in Alkohol und Drogen, wahrscheinlich auch neue Straftaten. Einige brechen ab, weil sie es doch nicht aushalten, ein normales, geregeltes Leben zu führen. Aber es lohnt sich, es ist genau das, wo wir als Cristo Vive unseren Einsatz finden: unter den Ärmsten der Armen. Ein Text aus dem Lukasevangelium wirkt im Moment besonders auf mich: Lk 14, 15-24. Es geht um das Festmahl. Alle sind eingeladen, absolut alle. Der Festsaal soll sich füllen. Vor mir bildet sich das Bild von einer langen Prozession. Die unterschiedlichsten Menschen ziehen zum Festsaal, auch die, die an der Straßenecke standen... und unter ihnen sind auch die Obdachlosen aus dem „Cristo Acoge“ Haus. *Teresa Winter*